Die Stimme der Jugend ist aufgewärmt

Das erste Jahr des Thurgauer Jugendparlaments diente der Findung. Nun soll die eigentliche Arbeit beginnen.

Florian Beer

«Wir möchten uns langfristig gesehen in die kantonale Politik einbringen und mit dem Grossen Rat zusammenarbeiten.» Dieses Ziel formuliert Amara Cespedes, Vorstandsmitglied des Jugendparlaments Thurgau am Rande der ersten Hauptversammlung. Knapp ein Dutzend junge Menschen haben am Samstag an dieser teilgenommen. Vor über einem Jahr, im Dezember 2018, wurde das Jugendparlament von zehn politikinteressierten Personen im Alter zwischen 15 und 26 Jahren gegründet. Man wolle jungen Ideen in der Gesellschaft und in der Politik zum Durchbruch verhelfen, erklärte man damals die Motivation.

Die Motivation ist nach einem Jahr noch immer die gleiche. «Mein Ziel mit dem Jugendparlament ist es, ein Interesse bei jungen Menschen im Thurgau für die Politik zu wecken und sie dafür zu mobilisieren», sagt Marco Bortoluzzi. Der 21-Jährige von der Jungen SVP war eines der ersten Mitglieder des Jugendparlamentes.

Das Jugendparlament hat die Politiker Manuel Strupler und Ueli Fisch eingeladen. Bild: Andrea Stalder

Lokaler Einsatz ist wichtig

An der Hauptversammlung ziehen die jungen Erwachsenen eine erste Bilanz. «Das erste Jahr war eine Aufwärmrunde», erklärt Cespedes. Die 19-Jährige schliesst diesen Sommer die Matura ab und plant anschliessend ein Studium in Internationalen Beziehungen an der Universität in St. Gallen. Man habe versucht, weitere Mitglieder zu mobilisieren und habe an verschiedensten Diskussionspodien teilgenommen. Regelmässige Sitzungen finden nur im Vorstand statt. Eine formelle Mitgliedschaft gäbe es zwar noch nicht, das Offiziellste sei der Gruppenchat. 30 junge Menschen seien bereits in diesem Chat – Tendenz steigend. «Ich spüre auf jeden Fall, dass nicht nur auf der Seite der Jungen, sondern auch von den Politikern und Parteien im Kanton Thurgau ein Interesse an unserer Arbeit da ist», sagt Cespedes. Ein Zeichen dieses Interesses ist der Auftritt von Nationalrat Manuel Strupler (SVP) und Kantonsrat sowie Regierungsratskandidat Ueli Fisch (GLP), die an der ersten Hauptversammlung den Jugendlichen Rede und Antwort zu ihrem Weg in die Politik und ihrem Engagement stehen.

Genau wie die etablierten Strupler und Fisch waren auch Cespedes und Bortoluzzi schon früh interessiert an politischen Themen und gewillt, sich dafür einzusetzen. «Es braucht den lokalen Einsatz», sagen die beiden Jungpolitiker.

Parteizugehörigkeit braucht es nicht

Während Bortoluzzi sich bereits einer Partei angeschlossen hat, ist Cespedes noch parteiunabhängig. «Ich sehe es momentan in meiner Funktion als Vorstandsmitglied als Vorteil, parteilos zu sein, um neutral bleiben zu können», sagt sie. Um im Jugendparlament Mitglied zu sein, brauche es keine Parteizugehörigkeit. Mit Blick auf die Zukunft wolle sie aber einer Partei beitreten. Welche das ist, wollte sie noch nicht verraten.

Bei den anstehenden Grossratswahlen sieht Cespedes durchaus Chancen für die Wahl von Jungpolitikern. «Der Thurgau ist bereit, junge Menschen in der Politik zu haben», erklärt sie zuversichtlich. Die beiden etablierten Politiker Strupler und Fisch geben im Frauenfelder «Brauhaus» Tipps, wie man sich erfolgreich in die Politik einbringen kann. Die Jugendlichen notieren diese eifrig.

«Ich spüre, dass ein Interesse an unserer Arbeit da ist.»

Amara Cespedes
Vorstand, parteilos, 19-jährig

«Ich möchte ein Interesse bei jungen Menschen für Politik wecken.»

Marco Bortoluzzi
Vorstand, JSVP, 21-jährig

Exkursion zum Waldkauz

Ottenberg Im Herbst und Spätwinter kann man den Ruf des Walkauzes hören, doch zu sehen ist die Eulenart höchst selten. Bettina Almasi von der Vogelwarte Sempach führt am Freitag von 20 bis 22 Uhr an einer Pro-Natura-Exkursion in seine nächtliche Welt ein. Treffpunkt beim Restaurant Stelzenhof in Weinfelden. Wettergerechte Kleidung und Taschenlampe nötig. Anmeldungen bis spätestens Mittwoch an 071 422 48 23 oder kathrin.wittgen@pronatura.ch. Für Pro-Natura-Mitglieder und Kinder kostenlos, Nicht-Mitglieder zahlen zehn Franken. *(red)*

ANZEIGE

In guter Luft lernt es sich besser

An den hiesigen Schulen gibt es noch viel zu tun, um die Luftqualität zu verbessern.

Rund 50 Fachleute – unter anderem Schulleiter, Luft- und Energiespezialisten, Hauswarte und Ingenieure – fanden sich kürzlich zum Event «Raumluft macht Schule» in Weinfelden ein, zu welcher die Initiative «Meine Raumluft» eingeladen hatte. Dabei diskutierte man die Frage, wie die Luftqualität in den Schulen positiv beeinflusst werden könnte. Beim von Danielle Lalive d'Epinay moderierten Talk suchten Thomas Wieland (Präsident Primarschule Weinfelden), Martin Müller (Energieberatung in der Abteilung Energie), Peter Störchli (Leiter Bauten Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich) sowie Wolfgang Bosshard (Leiter Ausführung Primarschulzentrum Elisabetha Hess) nach Lösungen.

Für eine lange Zeit gute Luft garantieren

Thomas Wieland legte dar, welchen zeitlichen Spagat eine moderne Schule in Sachen Luftqualität heute vollbringen müsse. «Wir müssen die Luftqualität so halten, dass nicht nur die Schüler gute Leistungen erbringen können, sondern auch die Lehrkräfte. Denn diese sind oft noch in der Schule, wenn die Kinder schon wieder zu Hause sind – also schon einmal zehn Stunden oder mehr.» Die Bedürfnisse seien also klar, bei der konkreten Umsetzung hapere es dann aber doch an der einen oder anderen Stelle. Zwar seien die meisten Schulgemeinden im Thurgau autonom in Sachen eigener Raumplanung, doch scheiterten visionäre Projekte oft an den Kosten oder sonstigen Widerständen.

Sechs Grad Unterschied von Innen und Aussen

Immerhin habe man beim Neubau des Primarschulzentrums Martin Haffter seitens der Behörde die Vorgabe durchgesetzt, dass die Innentemperatur mindestens sechs Grad kühler sein müsse als die Aussentemperatur, so Wieland. Wenn draussen 30 Grad Celsius gemessen werden, darf die Luft im Schulzimmer nur 24 Grad betragen. «Das ist technologisch ein anspruchsvolles Ziel, aber machbar und in den Zeiten des Klimawandels unbedingt ein Muss», erklärte Wieland. Die Krux für die Planer bestehe nun darin, dass man für die Kühlung der Luft mehr Energie brauche, was im Grunde genommen jedoch den Klimazielen des Bundes widerspreche. Doch könne man die benötigte Energie herstellen, indem man auf dem Schuldach auf Fotovoltaik setze, so Wieland. Auch bei den Sanierungen alter Schulhäuser läge viel Potenzial drin, zeigte sich Martin Müller überzeugt: «Wenn eine Sanierung wirklich erfolgreich sein soll, dann müssen die Behörden hinstehen und zuerst einmal genau sagen, was sie erreichen wollen. Steht dies fest, dann kann man das Energie-Ziel auch mit viel Kreativität und Durchsetzungsvermögen auch erreichen», so der Energieexperte. Viel erreichen in Sachen Luftqualität kann man schon mit wenigen Schritten – wie das wiederholte Lüften des Schulzimmers, weshalb Peter Störchli betonte, dass «das Allerwichtigste bei einer nicht so guten Luftqualität das Benutzerverhalten ist – und zwar vom Hauswart über die Lehrer bis hin zu den Schülern. Wenn alle mitziehen, dann kann man auch einmal sich gut über die Zeit retten, bis eine neue Lüftung installiert wird». Für Schulen, bei welche keine Sanierung ansteht, hatte Störchli einen ganz einfachen Kühlungstipp: «Lasst im Sommer die Storen unten. Das ist dann zwar nicht lässig, aber sehr effektiv.»

«Uns sind in der Regel die Hände gebunden»

Wenig machen, ausser auf die Qualität der anstehenden Arbeiten zu achten, kann in Sachen Luftqualität beim Neubau eines Schulhauses der Bauunternehmer: «Uns sind da in der Regel die Hände gebunden, da wir vom Bauherrn in der Regel klare Vorgaben haben», so Bosshard. Dennoch hat der Baufachmann einen konkreten Wunsch: «Man sollte genug Zeit einplanen, damit sich bei der Inbetriebnahme alles einspielen kann, bevor die Schule dann wieder auf Hochtouren läuft.»

Christof Lampart

Virus: Hotline für den Thurgau

Corona Ab heute Montag kann sich die Bevölkerungen mit allen Fragen zum Corona-Virus, die den Kanton Thurgau betreffen, an eine eigens dafür eingerichtete Hotline wenden. Diese wird vorerst von Montag bis Freitag, jeweils von 8 bis 18 Uhr in Betrieb sein, bei Bedarf können die Zeiten ausgeweitet werden. Für Fragen, die das Corona-Virus generell betreffen, soll sich die Bevölkerung weiterhin an die Infoline des Bundesamtes für Gesundheit wenden.

Im Kanton Thurgau gibt es weiterhin keinen bestätigten Fall eines Corona-Virus-Patienten. Dies teilte der kantonale Führungsstab am Sonntag mit. Verdachtsfälle wurden bis Sonntagmittag 48 gezählt. Alle wurden negativ getestet. Der Kanton Thurgau informiert auch auf seiner Website in einem Fachdossier über die laufenden Veränderungen in Zusammenhang mit dem Corona-Virus. *(red)*

Hinweis
Hotline des Kantons Thurgau: 058 345 34 40
Hotline des Bundesamts für Gesundheit: 058 463 00 00
Infos: *www.tg.ch/coronavirus*